

12. Dann faßt der schlaue Becher  
 Den Grafen bei der Hand:  
 „Du schwenttest mir den Becher  
 Und fülltest ihn zum Rand,  
 Du hieltest mir zum Munde  
 Das labende Getränk;  
 Du bist von dieser Stunde  
 Des Deutschen Reiches Schenk!“

#### 4. Des Sängers Fluch.

1. Es stand in alten Zeiten ein Schloß, so hoch und hehr;  
 Weit glänzt' es über die Lande bis an das blaue Meer,  
 Und rings von duff'gen Gärten ein blütenreicher Kranz,  
 Drin sprangen frische Brunnen in Regenbogenglanz.
2. Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich;  
 Er saß auf seinem Throne so finster und so bleich;  
 Denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wut,  
 Und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut.
3. Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaa'r,  
 Der ein' in goldnen Locken, der andre grau von Haar;  
 Der Alte mit der Harfe, der saß auf schmuckem Roß,  
 Es schritt ihm frisch zur Seite der blühende Genosß.
4. Der Alte sprach zum Jungen: „Nun sei bereit, mein Sohn!  
 Denk' unsrer tiefsten Lieder, stimm' an den vollsten Ton!  
 Nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz!  
 Es gilt uns heut, zu rühren des Königs steinern Herz.“
5. Schon stehn die beiden Sänger im hohen Säulensaal,  
 Und auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl —  
 Der König furchtbar prächtig wie blut'ger Nordlichtschein,  
 Die Königin süß und milde, als blickte Vollmond drein.
6. Da schlug der Greis die Saiten, er schlug sie wundervoll,  
 Daß reicher, immer reicher der Klang zum Ohre schwall;  
 Dann strömte himmlisch helle des Jünglings Stimme vor,  
 Des Alten Sang dazwischen wie dumpfer Geisterchor.
7. Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger, goldner Zeit,  
 Von Freiheit, Männerwürde, von Treu' und Heiligkeit;  
 Sie singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt,  
 Sie singen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.